

**Leserzeitung:**  
 Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
 werden angenommen:  
 bis Abends 6, Sonntags  
 bis Mittags  
 12 Uhr.  
 Marienstraße 18.  
 Anzeigen in dieser Blatte  
 haben eine erfolgreiche  
 Verbreitung.  
 Auflage:  
 13,000 Exemplare.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

**Abonnement:**  
 Vierteljährlich 20 Rgr.  
 bei unentgeltlicher Be-  
 fertigung in's Haus.  
 Durch die Kassa Post  
 vierteljährlich 22 Rgr.  
 Einzelne Nummern  
 1 Rgr.  
**Inseratenpreise:**  
 für den Raum eines  
 gespalteten Zeiles:  
 1 Rgr. Unter „Einge-  
 sandt“ die Zeile  
 2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Verleger: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 22. August

In voriger Nacht verschied plötzlich Herr Graf von Warshall, Kammerherr und Oberhofmeister a. D., auch Erbmarshall von Thüringen.

Dem Vernehmen nach ist der frühere Polizeidirector und jetzige Regierungsrath in der Kreisdirection zu Dresden, Herr Geh.-Rath von Dypell, der sich in Urlaub auf seiner Besitzung bei Pischau befand, vor einigen Tagen wegen schwerer Erkrankung zur Stadt gebracht worden. Neuester Erkrankung zu Folge befindet sich der Kranke anscheinend auf dem Wege der Besserung.

**Gewerbeverein.** Die vorgestrige Sitzung beschäftigte sich zunächst mit geschäftlichen Angelegenheiten. Sodann wurde mitgetheilt, daß nächsten Dienstag eine Excursion mittelst Omnibussen nach Altenberg unternommen werden soll. Man wird über Borsdorf und Glashütte fahren, in letzterer Stadt eine Ausstellung von Uhren und Uhrentheilen besichtigen, von Gessing aus den Weg bis Altenberg zu Fuß zurücklegen und nachdem man sich ausgeruht hat, die Dinge, die Hrn. Industrie (Altenberg hat das größte Zinnwerk der Welt) und die Strohflechtindustrie in Augenschein nehmen und sich um 4 Uhr auf dem Weg nach Dippoldiswalde begeben, wo am Abend eine Sitzung mit dem dortigen Gewerbeverein in Aussicht genommen ist. Um 12 Uhr will man wieder in Dresden sein. Ferner wurde über die erfreulichen Resultate der Sammlung für die Abgebrannten in Johannegeorgenstadt berichtet. — Bei dem Gewerbecongresse zu Döbeln wünscht der Verein vier Themen zur Besprechung gebracht zu sehen: 1) In welcher Weise ist eine Reform des Arbeiter-Krankenkassenwesens möglich? 2) Zwischen Eheleuten ist Gütergemeinschaft anzunehmen, wenn nicht vor der Verheirathung eine andere Bestimmung vor Gericht getroffen und nach Art der Hypothekeneinträge notirt worden ist. 3) Bei Unglücksfällen, die durch Fahrlässigkeit der Arbeitgeber entstehen, sind diese zum Schadenertrag verpflichtet. 4) Es ist zu wünschen, daß in Vagantklaggesuchen es freigegeben werde, daß auch Nichtjuristen die Vertretung durch Schriften, wie auch in Person übernehmen dürfen.

Da ist wieder ein Erfindung gemacht worden, bei deren praktischer Anwendung man sich wirklich wundern darf, daß erst jetzt so Etwas in's Leben tritt, was so offen auf der Hand lag. Es ist eine Maschine für Schuhmacher, damit sie stehend arbeiten können und nicht gekrümmt auf ihren Dreifüß zu sitzen brauchen, wobei nicht nur die Gesundheit litt, sondern auch die Kraft der Thätigkeit gehemmt wurde. Der Erfinder ist der Schuhmacher-Meister, Herr F. A. Kappler in Loschwitz und die Vorstände der Schuhmacher-Innung zu Dresden haben nach genauer und eingehender Prüfung dem wackeren Manne ein ehrendes Zeugnis hinsichtlich seiner Erfindung ausgestellt, die ihm nach vieler Mühe gegliedert ist. Wir verfügten uns vorgestern zu eigener Anschauung selbst nach Loschwitz in die kleine ländliche Behausung des einfach schlichten Mannes. Der erste Blick ließ sofort das Gute der neuen Einrichtung erkennen, die dem alten Schusterohr ein Bein stellt und nicht nur die freie Bewegung, sondern auch die Arbeit fördert. Eine derartige Maschine kostet 5 bis 20 Thlr. und dient bei dem Verkettigen der größten, wie der kleinsten Rinderhäute.

Gestern Mittag sind auf der sächsl. Staaatsbahn bei Bahndorferhaus Nr. 6. zwei freigehende Maschinen zusammen gestoßen. Auf der einen befanden sich 4 auf der andern 2 Personen. Von diesen stürzte der Maschinenpuffer Neuberger so unglücklich, daß er auf dem Platze todt blieb, während die übrigen unbeschädigt davon kamen. Auf den Betrieb blieb der Unfall ohne Einfluß.

Der Vogel des Lindeschen Babes ist abgeschossen, das zweitägige Vogelgeschick hatte einen großen Menschenstrom nach diesem Etablissement gezogen. Das Programm der beiden Tage war ein so buntes und reichhaltiges, daß man für den niedrigen Entreesatz gewiß nicht mehr verlangen konnte. Das treffliche Concert der Kapelle des Herrn Stabsstrompeter Wagner wechselte mit den Vorstellungen der Künstlerfamilie Matula, die nicht bloß in ihren magischen Experimenten und den bis jetzt immer so beifällig ausgenommenen indischen Spielen, sondern auch in der Gymnastik u. dergleichen außerordentlichen Leistungen und stürmischen Applaus ernteten. Pfefferkuchen- und Würfelbuden, Schießstand im Garten, Ballmusik und wogende Tänzer im Saale, dies Alles vereinte sich zu einem lebendigen Bilde, concentrirt in einem Schlupfbleau von Zapfenreich, Gartenbeleuchtung und Feuerwerk, dessen Flammzüge mit ihrem Colorit am dunklen Himmel und auf dem Eispiegel widerstrahlten. Das Publikum lohnte die Bemühungen des Herrn Busch durch zahlreichem Besuch an beiden Festtagen. Erwähnenswerth ist noch, daß heute (Donnerstag) Herr Matula am Schluß der Vorstellung die interessante Erklärung der Entstehung geben wird.

Ueber den Aufstellungsplatz des dem Dichter Körner

hier zu errichtenden Denkmals erzählt man, daß als solcher der Dohnaplatz in Aussicht genommen ist.

Ein Augenzeuge, aus Eisenstod dorthin geeilt, schreibt unterm 20. d. aus Johannegeorgenstadt: Mir eröffnete sich ein Anblick, welcher wohl jedes Unglück, welches das Element je noch in Sachsen angerichtet, übertraf. Johannegeorgenstadt, eine der am schönsten angelegten Städte, liegt da als ein Schutthaufen. Ueberall, so weit das Auge reicht, sieht man Dächer und Mauern, welche noch dem Einsturz trogen, überall noch brennt es, wo noch Holz oder sonstiges Brennmaterial gespeichert war. Durch die Straßen war kaum zu passieren, da sie von zusammengeschlagenen Mauern verschüttet sind. Wir versuchten von der einen Seite der Stadt zu der andern zu gelangen. Das traurige Bild, der Anblick abgebrannter Familien wiederholt sich bei jedem Schritte. Ueberbleibsel von Hausgeräthe waren verstreut, Männer, Frauen und Kinder lagerten neben gerettetem Vieh. Wir trafen eine uns bekannte Frau, welche auf die Frage nach ihrer Familie (sie hat 6 Kinder) nur die größliche Antwort hatte: „Die liegen da unten und schreien nach Brod! Ach Gott, wenn ich nur Brod aufstreuen könnte!“ Zum Glück hatten wir uns versehen und einige Brode, so viel wir tragen konnten, sogleich mitgenommen, auch Kaffee und Cichorie. Sie eilte damit fort und ferne noch hörten wir den Dank uns zurückrufen. Weiterhin lag ein zusammengebrannter Gegenstand — es war eine Kuh. Hier fanden sich Mehrere zusammen und — Hunger thut weh — suchten sich ein genießbares Stück Fleisch zu retten. Weiter gingen wir vor nach dem Markte. Welcher Anblick! Der Schillerbrunnen überflutet an Wasser, an demselben das Standbild Georgs noch unverfehrt, in der Stellung mit gehobener Hand, als wolle er die Stadt — nach ihm genannt — segnen; die alte, ehrwürdige Kirche mit ihrem Koloß von Thurm — eine steinerne Ruine. Neben dem prächtigen Schulgebäude — es war abgebrannt und der Neubau seiner Vollendung nahe — äußerlich scheinbar unverfehrt, innen aber hohl und ausgebrannt. Von Eisenstod waren einige Wagen Brod und Lebensmittel gekommen, nach welchen tausend Hände langten. Da gab's ganze, halbe und Stückchen Brode — in einem Ru waren die Wagen leer. — Alles dies Unglück wurde aber übertrassen durch den Anblick verbrannter Menschen. Eine Frau lag auf der Brandstätte — ganz zusammengebrannt, dort eine zweite Frau, auch zusammengedrückt. Wie viel Kinder oder sonstige Personen fehlen, ist noch nicht ermittelt. Ich kann nicht weiter schreiben, sie gewaltig ist der Eindruck. Thränen und immer Thränen benehmen meine Schrift. Vieten Sie Alles auf, um Lebensmittel zu beschaffen. Von allen Seiten wird nun geschafft, schaffe Dresden auch, und recht schnell. — Außer den gestern genannten Sammelstellen haben sich noch gemeldet: Herr Gende, Altmarkt 23 (namentlich zur Beförderung von Sachen, Naturalien, Wäsche u.), Herr Kaufmann Edelmann, Altmarkt 17, Herr Bergmeister a. D. Fischer, Friedrichstraße 30 a.

Der Beginn der Feldmanöver der nach dem preussischen Exercierreglement nunmehr vollständig eingeübten sächsischen Truppen ist auf Anfang September festgesetzt und ist theilweise die Gegend um Leipzig, Dresden und Jittau dazu ausersehen.

Wiederholt haben wir das Publikum vor schnellen Freundschaftsbündnissen mit Unbekannten gewarnt. Leider hat das Gefährliche derartiger Bekanntschaften ein armer Dienstknecht aus der Umgegend von Dresden vor wenigen Tagen wieder einmal erfahren müssen. Derselbe fuhr vorgestern mit einer Ladung nach hiesiger Stadt. In der Nähe des Löbtauer Schauspielhauses gestellte sich ein ihm unbekannter, ziemlich gut gekleideter Mann zu ihm. Derselbe knüpfte ein Gespräch an und erfuhr von dem mittheilsamen Knechte bald die genaueste Auskunft über das Woher und Wohin? sowie über die Ladung. Der Knecht erzählte auch, daß er vorn in der Schoofstalle eine Kiste mit Schinken, Butter und Brod habe, welche für zwei hier garnisonirende Soldaten bestimmt sei und nannte schließlich das Gasthaus, in welchem er ausspannen wollte. Der Fremde versicherte, daß dieses Gasthaus auch ihm als Absteigequartier diene und daß sie so zusammenbleiben könnten. Der Knecht acceptirte dies bestens. In dem Gasthause angekommen, führte der Fremde den Kutscher aus und tractirte ihn in mehreren Wirthschafteten mit Bier; Beide begaben sich am späten Abend etwas angeheitert in ihr Gasthaus zurück. Der Kutscher forderte noch den Hausknecht auf, ihn des andern Morgens früh 3 Uhr zu wecken. Zu dieser Zeit jedoch fand der Hausknecht bereits den Fremden, welchen er für den Herrn des Fuhrwerks hielt, am Wagen beschäftigt und erhält noch von diesem die Weisung, seinen Knecht noch eine Weile liegen zu lassen, er habe die Pferde schon selbst gefüttert. Der Hausknecht setzte in den angebliebenen Herrn kein Mißtrauen und entfernte sich. Den Schrecken des armen Fuhrknechts kann man sich denken, als derselbe bei seinem späteren Erwachen bemerkte, daß ihm der Unbekannte aus der Hosentasche seine ganze, in circa 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thaler bestehende Baarschaft und vom Wagen die für die Sol-

daten bestimmte Ration gestohlen und sich damit spurlos entfernt hatte.

Die schönen Abende und die vorzügliche Concertmusik auf dem Volkere allhier locken bekanntlich eine große Menge von Menschen in das Bereich des Brühlischen Gartens. Es tritt bei dieser Gelegenheit der Uebelstand unzureichender Räumlichkeit für die Passanten täglich mehr hervor und dürfte eine zweckmäßige Aenderung zur Verlegung des Concert-Locals und eine damit zu verbindende Verbreiterung der Fußpassage über lang oder kurz sich wohl als dringendes Bedürfnis herausstellen.

Morgen Abend beginnt an der Gewerbeschule wieder ein Kurs in gewerblicher Buchführung für Damen.

Nächsten Sonnabend, den 24. d. M., Mittags 1 Uhr findet in der Kirche zu Döhlen im Plauenischen Grunde der Gottesdienst für die Freiherrlich v. Burg'sche Berg- und Hüttenknappschafft statt. Dabei hat man die schöne, festliche Gelegenheit, einen stattlichen Bergauszug, der sich von Großburg nach Döhlen und nach beendetem Gottesdienste von da zurück nach Großburg bewegt, zu sehen.

Ueber das fürchterliche Brandunglück, von welchem die arme Stadt Johannegeorgenstadt am 19. August heimgesucht worden ist, lehen wir folgende herzerregende Schilderung: Am Montag Morgen um 10 Uhr brach im Eduard Schäferschen Hause Feuer aus und in Zeit von drei Stunden war ganz Johannegeorgenstadt ein Raub der Flammen; es sind weiter nichts als das Magazin, die Heintze'sche und die Lorenz'sche Tischlerei, sowie am äußersten Rande 15 kleine Hütten stehen geblieben; Kirche, Rathhaus, Schule u. sind mit verbrannt. Es ist ein unübersehbares Unglück, Tausende von Menschen jammernd einhergehen zu sehen; das Gräßlichste ist: es fehlen Lebensmittel, denn es existirt kein Fleischer, kein Bäcker, kein Materialladen, keine Apotheke. Kurz, Johannegeorgenstadt ist nichts als eine Brandruine und Sandwüste, sogar die Bäume und das Gras ist bis in die Erde hinein verbrannt. Bis jetzt sind sechs verbrannte menschliche Leichname gefunden worden; leider werden noch viel Menschen vermisst, die jedenfalls von demselben Schicksale ereicht worden sind. Fast sämtliches Vieh ist zu Grunde gegangen. Menschliche Lippen vermögen das Unglück gar nicht zu schildern. Johannegeorgenstadt war ein wahres Feuermeer; die Menschen sind auf der Straße verbrannt; drei Leichname wurden zu 1 Elle Größe zusammengedrückt gefunden.

Wie die „Leipz. Nachr.“ erfahren, ist höherer Anweisung zu Folge das königliche Steueramt zu Naumburg angewiesen worden, dem Kaufmann Kuhn und Genossen aus Leipzig, welchen wegen des Gebrauchs einer ausländischen Spielkarte während der Eisenbahnfahrt von dem zufällig im gleichen Coupe befindlichen Steuerbeamten eine Stempelstrafe von 30 Thalern abgefordert war, den erlegten Betrag sofort zurück zu erhalten.

Einmal abweichend von dem Genre des Feiteren und Ueberlustigen auf der Bühne, ist es zu billigen, wenn einmal dem Genie Rechnung getragen wird. Dieß ist der Fall nächsten Freitag im zweiten Theater, wo sich Herr Hirschfeld zu seiner Benefizvorstellung: „Prinz Friedrich“, Schauspiel in fünf Akten von Heinrich Laube gewählt hat. Von Laubes dramatischen Arbeiten, als: Struensee, Rocco, Karlschüler, Gottschick und Gellert, ist Prinz Friedrich unbedingt mit den historisch scharf ausgeprägten Charakteren das Beste, was je die Bühne gab. Das Schauspiel, dessen Handlung im Schlosse zu Berlin im Jahre 1730 vor sich geht, kündigt Friedrich den Großen in seiner Jugendzeit; ihm zur Seite Leutnant von Ratt, Generalleutnant Grumbow, Coersmann, vor Allen aber der strenge König Friedrich Wilhelm I. mit seiner Gemahlin. Wie wir hören, bildete die Hauptpartie eine Liebhaberrolle des Herrn Hirschfeld auf den Theatern zu Schwerin und Stettin, denen er früher angehörte und sich damit wohlverdiente Anerkennung errang. Jedenfalls wird dem trefflichen Darsteller hier ein Gleiches zu Theil werden.

Beim Durchfahren eines Omnibus durch das Georgenthor stieß sich ein Herr, der auf dem Verdeck saß, mit dem Kopfe an einen Thorbogen, so daß er sofort absteigen und in die Hospothek gebracht werden mußte, um sich hier seine Wunden verbinden zu lassen.

Beim Einbiegen von der Heinrichstraße in die Hauptstraße stürzte vorgestern Abend gegen 8 Uhr von einem zweispännigen Geschnit das Handpferd. Der Vorfall verursachte dadurch einen nicht unbedeutenden Aufkauf, daß das Pferd wiederholt ausschlug, dabei das andere Pferd traf und schließlich beide Pferde ausgespannt und weggeführt werden mußten. Der Wagen wurde durch Dienstleute fortgeführt.

Nach dem in Preußen gemachten Vorgange wird, wie man hört, die gesammte Norddeutsche Bundesarmee für die Dauer des Friedens Armeeinspektionen untergeben, und zwar sollen je zwei Armee-corps zu einer Inspektion gehören. Da-